

Nummer 5  
5. bis 18. März 2022

# forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

WE ARE  
BETTER  
THAN THIS!

**Empörungsgesellschaft**  
Den Dialog suchen



Sarah Stutte

Es steht ausser Frage, dass die Covid-Pandemie seit 2020 den Zusammenhalt in der Bevölkerung stark erschüttert hat. Freundschaften, Familien und die Gesellschaft wurden dadurch gespalten. In der schwersten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg riskieren wir heute zu verlieren, was die Schweiz seit ihrer Gründung stark gemacht hat: nämlich den Zusammenhalt über sprachliche und kulturelle Gräben hinweg und unser Demokratieverständnis.

Die Haut jedes Einzelnen scheint dünner geworden zu sein, allzu schnell fühlt man sich heute persönlich angegriffen, geht in die Abwehrhaltung, statt in eine lösungsorientierte Diskussion hinein. Daran ist auch das Internet nicht unschuldig, dessen Nutzung durch die Pandemie noch gefördert wurde. Ein persönlicher Austausch konnte oder wollte nicht mehr stattfinden. Dafür beschimpfte man sich auf *Social Media*, oftmals ohne eine Grenze zu wahren.

Diese Entwicklung ist gleich aus mehreren Gründen beängstigend. Einerseits generieren wir damit auf Dauer eine unempathische Welt, in der wir andere Menschen unkontrolliert verletzen können und uns über die Folgen unserer Worte keine Gedanken mehr machen müssen. Wir verlieren darüber hinaus Ideen und Perspektiven, an denen wir wachsen können. Wenn alle nur noch an ihrer ureigenen Wahrheit festhalten, kreisen wir irgendwann nur noch um uns selbst.

Um dagegen ein Zeichen zu setzen, wandte sich die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)* schon Ende des letzten Jahres mit dem Appell #Liebe-Schweiz an die Bevölkerung ([www.liebe-schweiz.ch](http://www.liebe-schweiz.ch)). Damit wir zum Dialog zurückfinden und zu einer Gesprächskultur, die Meinungsvielfalt respektiert, soll wieder vermehrt konstruktiv statt aggressiv gestritten werden.

Die *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft*, die seit 1810 besteht, sieht sich in der Pflicht, bei schwerwiegenden Ereignissen und Notständen an die Solidarität der Bevölkerung zu appellieren und sich für den Zusammenhalt des Landes einzusetzen. Deshalb will sie auch für die kommenden Jahre verschiedene Formate und Gefässe des Dialogs kreieren. Wie unsere Titelgeschichte zeigt, ist das auch dringend notwendig.

Titelbild: «Wir sind besser als das»: Slogan auf dem Schild an einer Demonstration.  
Bild: [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

- 3+4** Empörungsgesellschaft: «**Wir haben verlernt, zu streiten**»  
Wie uns die Aufregung voneinander entfremdet
- 5** Kommunikation: «**Kommunikation beginnt bei mir selbst**»  
Was gegenseitiges Verstehen fördert



Bild: pixabay.com

- 6** Fastenzeit: **Auf den Weg machen**  
Sich 7 Wochen lang in Geduld üben
- 7** Bibel verstehen: **Kein eigener Begriff für das Gewissen**  
Welche Bedeutung die Bibel den Nieren zuschreibt
- 8** Glaubensbilder: **Wenn grosse Dinge...**

**PFARREMITTEILUNGEN**

- 9** Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10** Thurgau: **Der Klingelbeutel hat ausgedient**  
Über das Angebot, mit dem Smartphone zu spenden



Bild: Daria Serra

- 10+11** Kirche ohne Grenzen:  
**Die Beziehung zu Gott als Weg zur Freiheit**  
Stellenwert der Erwachsenenbildung für ein freies Leben
- 12** Liturgie: **Orientierung für Fernstehende**  
Wegleitung durch die Messe erschienen
- 12** News
- 13** Inserate · Thurgau · Leserbrief
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

# «Wir haben verlernt, zu streiten»

Wie uns die Aufregung voneinander entfremdet



**Regen wir uns heute zu schnell über Dinge auf? Hat die Pandemie diese Entwicklung beschleunigt? In ihrem Buch «Demokratie aushalten! Über das Streiten in der Empörungsgesellschaft» (siehe Buchtipps S. 14) wirbt die deutsche FDP-Politikerin und Juristin Karoline Preisler für offenere Debatten und erklärt im Interview, warum uns nur das Zuhören weiterbringt.**

**Leben wir heute in einer Empörungsgesellschaft, die den Ton in Diskussionen verschärft hat?**

Ja. Aus diversen Gründen. Seit Beginn der Pandemie finden viele Diskussionen viel häufiger virtuell statt. Alleine vor dem Bildschirm schreiben wir eher frei von der Leber weg und wahren oftmals zu wenig Contenance. Wir sehen unser Gegenüber nicht und schauen ihm nicht in die Augen. Das führt dazu, dass wir ganz schnell andere Menschen verletzen. Es ist aber auch so, dass die Debatte Regeln benötigt und wir diese immer wieder neu verhandeln müssen. Schon darüber zu diskutieren, ob rechtsextreme Äusserungen durch die Meinungsfreiheit gedeckt sein sollen, kann dazu führen, dass Menschen sich viel häufiger trauen, antisemitische Thesen zu äussern. Mir fällt auch auf, dass der Wunsch nach schnellem Applaus grösser geworden ist. Die meisten Likes auf *Social Media* bekommt der\*diejenige mit der drastischsten Formulierung. Ganz unabhängig davon, ob diese anständig ist, durch Fakten untermauert oder etwas zur Diskussion beiträgt.

**Worüber wird sich denn aufgeregt und warum so heftig?**

Über alles Mögliche. Und warum? Weil es Spass macht, sich über etwas aufregen zu können. Früher war der Marktplatz jeweils der Mittelpunkt des Ortes. Dort konnten die Menschen so richtig schön debattieren. Nachdem alles besprochen wurde, ist hinterher jede\*r glücklich nach Hause gegangen. Das fehlt jetzt. Gerade in den Zeiten, wo menschliches Miteinander zu kurz kommt, wo Familienfeiern nur noch selten stattfinden, wo andere Begegnungsräume nicht mehr da sind. Auf das Bedürfnis nach Klatsch und Tratsch will aber niemand verzichten, teilweise auch mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit. Wir akzeptieren deshalb heute viel eher, dass Menschen öffentlich gedemütigt werden.



Bild: zvg

Karoline Preisler führte auf *Twitter* ein Corona-Tagebuch über ihren Krankheitsverlauf und die Begleiterscheinungen.

**Haben die sozialen Netzwerke demnach einer Art unkontrollierbarer Beschimpfungs- und Empörungskultur Tür und Tor geöffnet?**

Ja. Die Kommunikation im Netz ist unendlich. Was auch immer wir beschränken, irgendwo anders geht dafür ein neuer digitaler Raum auf. Wer ein Gespräch ohne jede Begrenzung führen will, findet im *Darknet* seine Ansprechpartner. Ich denke, das Bedürfnis, sich auszutauschen, Bestätigung zu erfahren oder über jemand anderen zu reden, um auch einmal Dampf abzulassen, gab es schon immer. Heutzutage leiden wir aber darunter, dass dies fast grenzenlos passieren kann. Widerspruch kann man ausblenden. Da werden beispielsweise frauenverachtende Aussagen kommentarlos veröffentlicht oder Migration sehr einseitig dargestellt. Als Folge dieser einseitigen Darstellung im virtuellen Raum erfahren Menschen im realen Leben dann oft Gewalt.

**Ein Beispiel für gesellschaftliche Empörung ist die aktuelle Debatte über Rassismus in Kinderbüchern. Wie beurteilen Sie diese?**

Meiner Meinung nach muss sich damit auseinandergesetzt werden, ob *Cancel Culture* in der Sprache immer ein sinnvoller Prozess ist. Ich hätte mir gewünscht, dass bei

Literatur, die schon geschrieben steht, eine andere Lösung angestrebt wird. Dass man nicht Otfried Preusslers oder Astrid Lindgrens Bücher verfremdet, sondern stattdessen die Leser\*innen beispielsweise durch Fussnoten oder durch eine Trigger-Warnung zu Beginn des Buches darauf aufmerksam macht, dass es sich hierbei um ein historisches Buch handelt und in diesem die verwendete Sprache nicht mehr zeitgemäss ist. Selbstverständlich habe ich einen anderen Blick auf diskriminierungsfreie Sprache als eine *Person of Color*. Eine diskriminierte Person muss sich jeden Tag anhören, dass das alles nicht so schlimm sei. Umso wichtiger ist der Austausch darüber.

**Auch um Kindern zu erklären, warum etwas nicht mehr gesagt werden sollte. Ansonsten ist die Gefahr gross, dass sich die Fehler der Vergangenheit ständig wiederholen.**

Das sehe ich auch so. Es bringt nichts, ein Monument abzureissen, weil es aus einer Zeit stammt, in der Menschen ausgebeutet wurden. Damit verschwindet auch der Ort der Erinnerung an die Geschichte und an begangene Fehler. Sobald man die Sprache in diesem Kontext schleift, denkt niemand mehr. Ich glaube, dass wir unseren Kindern

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

sehr wohl zumuten können, selbst richtig und falsch zu beurteilen, wenn wir ihnen den Zusammenhang aufzeigen und erklären, warum gewisse Bezeichnungen von damals heute verletzend sind. Wenn wir uns das sparen, weil wir von vorneherein alles permanent politisch korrekter machen wollen, findet gar keine Debatte mehr statt.

### **Inwiefern hat die Covid-Krise die Diskussionsbereitschaft begraben und die Reizbarkeit befeuert?**

Sie hat vermehrt antidemokratische Rückzugsräume geschaffen, in denen man sich treffen und radikalieren kann. Zwar bekam auch Jesus, als er vor 2000 Jahren in die Synagoge ging und seine Ideen vorstellte, Gegenwind zu spüren. Doch er konnte wenigstens eine Diskussion führen, weil die Synagoge ein Raum der Begegnung und des Dialogs war. Das funktioniert im Internet nicht.

### **Was haben Sie in der Auseinandersetzung mit der Pandemie selbst für Erfahrungen gemacht?**

Ich habe festgestellt, dass ich zuvor viel zu selbstgefällig war. Ich habe mich ausschliesslich in Kreisen bewegt, in denen ich viel Zuspruch erfuhr. Auf diese Weise konnte ich mein Leben sehr schön in geraden Linien führen, ohne mit Gegenmeinungen konfrontiert zu werden und habe dadurch einen Grossteil der Gesellschaft exkludiert. Für mich als jetzt 50-jährige Politikerin war es bitter, einzusehen, dass ich in den letzten Jahrzehnten sehr viel falsch gemacht habe. Die Erkenntnis daraus war, von nun an öfter meine eigene Komfortzone zu verlassen und mich mehr um die Menschen zu kümmern, die mir widersprechen.

### **Sind Sie deshalb auch bewusst auf die Strasse gegangen?**

Meine Intention war erst eine andere. Ich war an Covid-19 erkrankt und nach meiner Genesung hatte sich auf einmal die Gesellschaft stark verändert. Die Sprache war viel rauer geworden. Plötzlich schwappte mir Hass entgegen, weil einige davon überzeugt waren, ich hätte die Seuche in die Stadt gebracht. Das hat mir gezeigt, dass gerade richtig etwas im Argen liegt. Als dann die ersten Demonstrationen gegen die Corona-Massnahmen stattfanden und viele die Krankheit verleugneten, wollte ich darüber aufklären und habe das Gespräch



Die FDP-Politikerin wünscht sich, dass sich Menschen wieder vermehrt in der realen Welt zusammensetzen und sich zuhören.

gesucht. Daraufhin sind etliche Menschen auf mich zugekommen – schonungslos in ihrer Kritik an allem Möglichen. Der Redebedarf war enorm und traf mich unvorbereitet. Schon bei der nächsten Demonstration hatte ich Adressen von Anlaufstellen dabei und habe versucht, Kontakte zu vermitteln. Ich habe mit Antisemiten gestritten und mit Flüchtlingsgegnern. In vielen schlummerte die Unzufriedenheit schon seit mehreren Jahren. Sie fühlten sich von der Politik weder gehört noch gefragt. Die Pandemie hat dieses politische Versagen noch verstärkt. Die Chance liegt nun darin, diese Gräben zuzuschütten und den abgerissenen Gesprächsfaden wieder neu zu knüpfen.

### **Selbst in den christlichen Kirchen tun sich Konservative und Progressive schwer, Kompromisse zu finden. Was bedeutet diese Entwicklung für das kirchliche Miteinander?**

Ich wünschte mir, dass wir uns gegenseitig alle einen Vertrauensvorschuss gewähren. Damit wir davon ausgehen können, dass unser Gegenüber uns nicht persönlich angreift, wenn er\*sie eine andere Meinung hat. Wir müssen uns dieses «Alles-persönlich-Nehmen» und «Gekränktsein» abgewöhnen. Gerade in der Kirche müssen wir akzeptieren, dass Menschen Glauben anders leben oder religiöses Leben viel vielfältiger ist, als wir es bisher angeboten haben. Das versuche ich sowohl als gläubiger Mensch als auch als Vorstandsmitglied der *Deutschen Bibelgesellschaft* zu leben. Wir müssen Kritik als Chance begreifen, um als christliche Gemeinschaft besser zu wer-

den. Diese Kritikfähigkeit sehe ich oft nicht. Vielleicht bringt der jetzige Fachkräftemangel in der Kirche auch etwas Gutes mit sich. Die vielen jungen Menschen und Quereinsteiger, die neu im kirchlichen Umfeld arbeiten, können mit ihrem Hintergrund und anderen Perspektiven etwas verändern.

### **Können wir heute noch konstruktiv streiten?**

Wir haben es verlernt. Häufig lassen wir ausser Acht, dass wir uns durch das rigore Ausklammern anderer Meinungen selbst die Chance nehmen, besser zu werden, einzusehen, dass wir eventuell falsch lagen, und die eigene Ansicht korrigieren zu können. Richtiges Streiten setzt ein Grundverständnis über die gegenseitige Akzeptanz der Regeln unserer Zivilgesellschaft voraus. Ich höre so lange zu, bis mein Gegenüber ausgesprochen hat, und bedanke mich anschliessend für die offenen Worte. Auch wenn ich vielleicht eine ganz andere Meinung habe und er\*sie schreckliche Dinge gesagt hat, verzichte ich darauf, ihn\*sie herabzusetzen und zu demütigen. Leider vermitteln wir anderen täglich, dass sie aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Begabungen nicht Teil einer Debatte sein dürfen. Wir müssen jedoch alle so annehmen, wie sie sind. In der Achtung voreinander liegt der Sinn der Schöpfung und in der heutigen Gesellschaft besteht ein grosses Bedürfnis danach, dass den Menschen jemand zuhört, der ihnen zugewandt ist.

Interview: Sarah Stutte

# «Kommunikation beginnt bei mir selbst»

## Was gegenseitiges Verstehen fördert

«Lasst uns darüber reden, wie wir miteinander kommunizieren» – so lautete der Titel der Thurgauer Pastorkonferenz, die der Kommunikationsexperte Peter Holliger inhaltlich gestaltete. Anhand von Beispielen und Modellen versuchte er, den etwa 40 Seelsorgenden komplexe Abläufe in der Kommunikation zu verdeutlichen, und lud sie ein, eigene Erfahrungen zu machen und diese zu reflektieren.

Kommunikation beginnt nicht erst, wenn man miteinander redet. Dies veranschaulichte Peter Holliger mit einer kleinen Szene, in der er wortlos das Betreten eines Zuges nachspielte. «Wir drücken uns bereits mit unserer Kleidung, unserer Gestik und Mimik aus», fasste er die Rückmeldungen der Teilnehmenden zusammen. Allerdings sei uns in der Regel nicht bewusst, wie wir auf andere wirken würden, weil wir uns nicht selber sehen könnten. Die jüngere Generation sei uns da mit ihren Handy-Aufnahmen einen Schritt voraus. Mit anschaulichen Beispielen machte Peter Holliger deutlich, dass auch die nonverbale Kommunikation Regeln, Normen und Erwartungshaltungen unterliegt. Gewohnheiten in unserem Verhalten, dass wir zum Beispiel gern immer den gleichen Platz einnehmen würden, gäben uns die nötige

Sicherheit, auf die jeder Mensch angewiesen sei.

### Der Hang zum Negativen

Mit der Erkenntnis von Paul Watzlawick «Wir können nicht nicht kommunizieren» führte Peter Holliger den Anwesenden vor Augen, dass man sich zwar zu einer Sache verbal nicht äussern kann, aber damit die non-verbale Kommunikation nicht ausschaltet. «Es findet immer Kommunikation statt», so der Experte. Den Ursprung von Kommunikation sieht er in jedem einzelnen: «Sie beginnt bei mir selbst.» Dies wird uns vor allem bei einem Missgeschick wie z. B. einem Fleck auf der Kleidung deutlich, wenn wir mit uns selbst zu reden anfangen. Auffällig ist dabei, dass wir mit uns selbst oft hart ins Gericht gehen. «Wir Menschen sind extrem negativ ausgerichtet», sagte Peter Holliger. Den Grund für diese Disposition entdeckte er in unserer evolutiven Entwicklung: Die hohe Aufmerksamkeit für Gefahren half zu überleben. Diesen Hang gelte es zu hinterfragen: Wie spreche ich mit mir? Wie sehe ich mich? Wo übertrage ich unter Umständen Negatives auf andere? Kommunikation wird auch dadurch erschwert, dass wir Menschen unsere Umwelt unterschiedlich wahrnehmen. Holliger versuchte dies am Bei-

spiel der Zitrone aufzuzeigen, deren Farbe mit einer blauen Brille anders wahrgenommen wird als mit einer roten. Deshalb sei es wichtig, sich immer mal wieder auf einen Perspektivenwechsel einzulassen.

### Die vier Ebenen

Als weitere Verständnishilfe präsentierte Peter Holliger das Sender-Empfänger-Modell des Psychologen Friedemann Schulz von Thun, das davon ausgeht, dass jede Aussage vier Bedeutungsebenen hat. Die Äusserung «Die Ampel ist grün» macht auf der Sachebene auf das Umschalten der Ampel aufmerksam. Sie kann darüber hinaus den Appell «Fahr endlich los» beinhalten oder auf der Beziehungsebene die Botschaft «Ich möchte dir helfen». Auf der «Selbst-Ebene» kann es bedeuten, dass die Sprechende es eilig hat. Auch der Empfänger kann diese Aussage auf einer dieser vier Ebenen verstehen. «Das sind acht volatile Parameter, die unterschiedliche Möglichkeiten bieten, sich misszuverstehen», stellte der Referent fest. Je nach Gemütslage komme eine Aussage eher auf der einen oder anderen Bedeutungsebene an. Wichtig sei, dass man sich im Alltag dieser Ebenen bewusst sei und sich vergewissere, auf welcher man gerade kommuniziere.



Bild: Detlef Kissner

### Aktives Zuhören

Durch diese Einführung sensibilisiert, sollten die Seelsorgenden am Beispiel von Loriots Zeichentrickfilm «Das Frühstücksei» herausarbeiten, was Kommunikation schwierig macht und was im Umkehrschluss hilfreich dafür ist, dass sie gelingt. Die Teilnehmenden trugen zusammen, dass es wichtig sei, gut zuzuhören, die Aussagen des Gegenübers nicht ungefragt zu interpretieren, sondern bei Bedarf nachzufragen, ob man die Aussagen richtig verstanden habe. Peter Holliger führte in diesem Zusammenhang den Begriff des aktiven Zuhörens ein: «Um zu klären, ob man den anderen verstanden hat, kann man dessen Aussagen in eigenen Worten wiederholen.» Man war sich in der Runde einig, dass auch eine sorgsame Vorbereitung eines wichtigen Gesprächs und die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf die anderen einzulassen, das gegenseitige Verstehen verbessern.

Peter Holliger erklärt anhand eines Schaubildes die Stufen des Verstehens.

Detlef Kissner

# Auf den Weg machen

Sich 7 Wochen lang in Geduld üben

**Jedes Jahr initiiert die evangelische Kirche in Deutschland in der Fastenzeit die Aktion «7 Wochen ohne...». Dieses Jahr hat sie sich für das Thema «Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand» entschieden. Was darunter zu verstehen ist und worin der Sinn des Fastens liegt, dazu gibt Ursula Ott Auskunft. Sie ist Mitglied im Kuratorium der Aktion.**

## Warum fasten wir überhaupt?

Die Fastenzeit nach biblischer Vorstellung kommt daher, dass Jesus 40 Tage nach seiner Taufe durch die Wüste wanderte und quasi ausgestiegen ist aus dem normalen, üblichen Leben – um sich darüber klar zu werden, ob er dem Weg Gottes wirklich folgen sollte. Wir würden heute vielleicht sagen: So etwas wie eine Einkehr oder eine Umkehr. Es tut ganz gut, einmal innezuhalten, uns zu besinnen und das Jahr damit auch ein bisschen zu strukturieren. Nicht umsonst gibt es solche Fastenzeiten in fast allen Weltreligionen.

## Verzichten wir in Zeiten von Corona nicht schon genug?

Ja, wir verzichten auf vieles. Aber genau das hat uns auch gelehrt, zu merken, was uns wirklich wichtig ist. «7 Wochen ohne» ist jedoch nicht nur auf Verzicht angelegt. Das althochdeutsche Wort Fasten oder Fastan heisst eigentlich eher: Etwas festhalten, sich entscheiden. Deswegen ist diese evangelische Aktion gar nicht nur sieben

Wochen ohne Fleisch oder ohne Alkohol, sondern sieben Wochen etwas anders machen, mich entscheiden, mich auf den Weg machen.

## «7 Wochen ohne» findet in diesem Jahr schon zum 39. Mal statt. Was ist unter dem diesjährigen Motto «Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand» zu verstehen?

Ich finde, das Motto passt dieses Jahr besonders gut. Stillstand erleben wir ja bisweilen. Das Wort «Üben» ist dazu wirklich ein gutes Gegenmittel. Nimm dir eine kleine Sache vor, vielleicht einmal dein Velo zu reparieren. Nimm dir vor, eine Fremdsprache zu lernen – vielleicht Japanisch? Nimm dir vor, israelisch zu kochen. Beim ersten Mal wird es nicht so wahnsinnig gut gelingen. Aber dann ist dieser Satz: «Hallo, ich übe noch!», einfach wahnsinnig entlastend. Und in sieben Wochen kann man schon ein bisschen Erfahrung bekommen mit neuen Dingen, die man ausprobiert.

## Was üben Sie in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern?

Ich befinde mich in guter Gesellschaft mit dem Durchschnitt der Bevölkerung, die wir durch das Umfrageinstitut *Kantar Emnid* befragt haben: «Was üben Sie denn in nächster Zeit?». An erster Stelle stand die Fremdsprache. Aber an zweiter Stelle kam schon: Ich will üben, geduldiger zu sein. Und das will ich auch gerne üben. Ich war gerade zwei Wochen in Isolation. Schon



Bild: 7 Wochen ohne

Das diesjährige Motto der Aktion.

nach zehn Tagen war ich so ungeduldig und habe an einem Tag vier Covid-19-Tests gemacht, bis endlich dieser zweite Strich verschwunden ist. Neben der Geduld will ich ausserdem üben, im Yoga (worin ich ganz schlecht bin) wenigstens mal diesen Yoga-Liegestütz so hinzukriegen, dass es ein bisschen so aussieht wie in dem Yogavideo.

## Wenn ich nun also in diesem Jahr auch üben und den Stillstand bekämpfen will: Wie kann ich mitmachen bei «7 Wochen ohne»?

Am besten besorgt man sich den Kalender der Aktion, den es als grossen Wandkalender und als kleinen Tischkalender gibt. Dort findet sich jeden Tag eine motivierende Bibelstelle oder ein anderer schöner Text zum Lesen und ein Bild zum Thema «Üben». Das Ganze gibt es natürlich auch auf *Social Media*: Auf *Instagram* und *facebook*. Oder man abonniert die Fasten-Mail und bekommt einmal in der Woche einen Text und Post von Frank Muchlinsky. Wer es ganz intensiv machen will, schliesst sich einer Fastengruppe an. Dort kann man zusammen mit anderen die gemachten Erfahrungen austauschen, was zu Corona-Zeiten selbstverständlich auch per *Zoom* geht. Hauptsache ist, das man anfängt.

Interview: Johannes Popp,  
7 Wochen ohne/Red.



Bild: pixabay.com

Öfter mal etwas Neues ausprobieren. Als Anregung für die Fastenzeit 2022.

■ Weitere Infos zur Aktion:  
[www.7-wochen-ohne.de](http://www.7-wochen-ohne.de)

# Kein eigener Begriff für das Gewissen

Welche Bedeutung die Bibel den Nieren zuschreibt

**In der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, gibt es kein Wort für das, was wir Gewissen nennen und was im Christentum eine wichtige Rolle spielt. Die Nieren stehen aber für etwas Ähnliches.**

Bei dem, was wir mit «Gewissen» bezeichnen, spielen Emotionen, aber auch das Nachdenken, das sich «auf ein Wertesystem bezieht», eine wichtige Rolle. Das Gewissen wird «geschult», es gibt «Gewissensbildung». Das Gehirn spielt also dabei eine wichtige Rolle. Doch im Hebräischen gibt es kein Wort für «Gewissen». Es spielte offensichtlich damals keine bedeutende Rolle – ganz im Gegensatz zu heute! In der Hebräischen Bibel ist das Herz das wichtigste Organ im Oberbauch. Es steht für Planen, Vernunft und Intellekt – alles, was wir dem Gehirn zuschreiben. In der Tora wird also mit dem Herzen gedacht. Die Nieren (kiljäh) kommen 31-mal und nur im Plural vor. Sie stehen für den unteren Bauchraum und damit auch für die Zeugungskraft. Der hebräische Begriff «Herz» kann zudem synonym zu «Nieren» verwendet werden.

## Die ganze Person ist gemeint

Nieren stehen für die innersten Emotionen. Diese bestimmen unser Leben stärker als die Vernunft. «Das Herz hat seine Gründe, die die Vernunft nicht kennt», schrieb bereits der französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (1623–1662). Die Forschung weiss heute, dass kein Mensch rein rational handelt. Der Psychologe Gerd Gigerenzer vom *Max-Planck-Institut für Bildungsforschung* in Berlin sagt, dass Menschen meistens Entscheidungen treffen, «ohne Nutzen und Wahrscheinlichkeiten zu berechnen».

«Herz und Nieren» meint in der Tora darum den ganzen Menschen mit Verstand und Gefühl, seinen tiefsten Impulsen. Dieser Ausdruck hat es dank Martin Luthers Bibelübersetzung auch in die deutsche Alltagssprache geschafft. Heute «reagieren wir aus dem Bauch heraus» oder etwas «geht uns an die Nieren». Auch in der Hebräischen Bibel ist der Bauch ein Hinweis auf tiefe Gefühle und Emotionen. Einzelne Organe werden dabei in der Tora mit konkreten Gefühlen verbunden. Die Nieren werden etwa dreimal als Ort von Enttäuschungen und dem, was bitter macht, beschrieben. Die Nieren sind ja wichtig für die



Gewissen (von Andrei Nikolayevich Mironov, 2015)

Entgiftung des Körpers, wie wir heute wissen. In Psalm 73,21 drückt der\*die Betende die Suche nach Gott so aus: «Da es mir wehe tat im Herzen und mich stach in meine Nieren» (Lutherbibel). Nieren können aber auch der Ort der Freude oder des Zorns sein. Dann «beben» sie.

## Der geprüfte Mensch

Darum werden die Nieren auch mit dem in Verbindung gesetzt, was wir Gewissen nennen und wofür es im biblischen Hebräisch kein eigenes Wort gibt. In Psalm 139,13 stehen die Nieren für den ganzen inneren Menschen. Sie sind gemeinsam mit dem Herzen prägend für die Persönlichkeit. Gott hat sie gebildet. Das «Gewissen» zeigt sich, wenn Gott den Menschen «auf Herz und Nieren» prüft. Dafür gibt es einige Stellen in den Psalmen: «Lass doch die Bosheit der Gottlosen ein Ende nehmen und stärke den Gerechten, denn du prüfst die Herzen und Nieren, du gerechter Gott!» (7,10). Hier ist die\*der Betende vom eigenen guten Gewissen überzeugt. «Ich lobe den Herrn, der mir geraten hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.» (16,6f). Hier würden wir sagen, der\*die Betende habe ein schlechtes Gewissen. Oder Jeremia (20,12): «Und nun, Herr Zebaoth, der du

die Gerechten prüfst, Nieren und Herz siehst». Diese göttliche Prüfung umfasst Taten, Motive, Gefühle. Sie wird auch einmal mit dem Läutern von Metall verglichen. Ziel ist es, näher zum Ewigen zu gelangen, zu Ihm/Ihr umzukehren. Gott kann zwar im Mund des Menschen sein, aber fern von seinen Nieren (Jer 12,2). Da stimmen dann die Worte und die innere Einstellung nicht überein. Fromme Reden reichen eben nicht.

## Auf die Nieren achten

Menschen, die auf die Weisungen Gottes achten, achten auch auf die Signale der Nieren in der Nacht. Dies zeigt, dass das «Gewissen» nicht ein für alle Mal ausgebildet ist. Es ist ein lebenslanger Prozess des Lernens. Da tauchen immer wieder neue Themen auf: Eine Beziehung zerbricht, im Beruf geht es um ethische Fragen, die Kinder müssen gestärkt werden für eine Zukunft, die wir nicht ermessen können. Nachhaltigkeit stellt sich als neue Herausforderung im privaten wie öffentlichen Raum. Hier sind wir aufgefordert, auf die innere Stimme, die Nieren zu achten. Besonders in der Nacht, in der Stille.

Christiane Faschon

# Wenn grosse Dinge ganz klein werden, entfalten sie ihre Schönheit.

Junge Fotografin · 26 Jahre





## ■ Den Glauben feiern

# Gottesdienste anderssprachiger Missionen

### ■ Albanische Mission

So, 06. März	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 13. März	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

### ■ Kroatische Mission

Sa, 05. März	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 06. März	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	11.45 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 13. März	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	11.45 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

### ■ Polnische Mission

So, 06. März	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 13. März	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

### ■ Portugiesische Mission

Sa, 05. März	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 13. März	09.00 Uhr	Michaelskapelle Bischofszell
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

### ■ Slowenische Mission

So, 06. März	10.00 Uhr	St. Stefan, Amriswil
--------------	-----------	----------------------

### ■ Spanische Mission

Sa, 05. März	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 06. März	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 12. März	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 13. März	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

### ■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 26. März statt.

### ■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 19. März statt.



Bild: Dettler Kissner

## Versuchung

### Gedanken zum Evangelium: Lk 4,1-13

Es gibt grössere Versuchungen als Schokolade. Vielleicht keine süsseren, aber verheerendere. Es gibt die zarte Versuchung zweier Menschen, sich zu berühren. Und es gibt die teuflische Versuchung, Schwächere in Abhängigkeit zu bringen, zu verführen, vorzugeben das Beste zu wollen und die Zerstörung des anderen billigend in Kauf zu nehmen oder diese zu ignorieren, sie zynisch schönzureden und «für die Opfer zu beten». Der Missbrauch von Mensch und Gott wird durch solche Aussagen fortgeschrieben. Verbrecherische Schuld zuzugeben, schadete noch immer dem Ansehen der Kirche. Ansehen? – Kaum einer kann der Versuchung widerstehen, sich anzusehen, wenn er an einem Spiegel vorbeigeht. Sieht er sich, seine krumme Haltung, was er im Leben verraten hat, oder nur seine Kleider und Gewänder, Titel und Ehrbezeichnungen? «Wer bin ich – und wenn ja wie viele?» fragte Richard David Precht vor etlichen Jahren in seiner gern gelesenen philosophischen Reise. Wer bist du, Kirche, und wenn ja, wie viele?

Jesus wird vom Geist in der Wüste umhergeführt – 40 Tage lang. Er führt ihn in die Ecken der Versuchung: Stein oder Brot? Den Stein der Abhängigkeit durch Schmeichelei oder persönlichen Vorteil rührt Jesus nicht an. Macht und Herrlichkeit durch Unterwerfung und Anbetung? – Vor niemandem werde ich niederknien. Nur «vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen». Er warf die Menschen aus dem Paradies, damit sie sich ihrer Freiheit, ihrer Verantwortung vollumfänglich stellen und nicht ihm die Schuld geben. «Du sollst Gott nicht auf die Probe stellen.» Die angebotenen Deals sind teuflisch: Im Schmus der eitlen Verführungen biete ich dir an, Herr zu sein, Herr über das Leben, Herr über andere. In den Dünen der Herrschaft blüht nichts, in der Wüste des Scheins wächst nichts. Israel ging 40 Jahre durch die Wüste. Die Versuchung, in die Abhängigkeit und Sklaverei zurückzukehren, war gross. Keiner kommt durch die Wüste im weissen Gewand der Unschuld. Es braucht den erschütternden Gang, damit wieder der zum Vorschein kommen kann, der den Versuchungen widerstanden hat, sich an die Stelle Gottes zu setzen.

Christine Rammensee, Radolfzell

## Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 6. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Röm.-kath. Predigt** – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 13. März, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Predigt** – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhege

Sonntag, 6. März, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst – Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand**  
Mit der Pfarrerin Stefanie Schardien

Sonntag, 6. März, 10 Uhr, **Schaffhauser Fernsehen**  
**Röm.-kath. Gottesdienst zu Aschermittwoch**  
Mit der Seelsorgerin Bernadette Peterer und Pfarrer Urs Elsener

Sonntag, 13. März, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst – Gott schauen – ER ist da!**  
Mit dem Pfarrer Rudolf Liebig

## Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick und TOP Church:** [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

## Sonntagslesungen

**6. März – 1. Fastensonntag**  
Erste Lesung: Dtn 26,4-10  
Zweite Lesung: Röm 10,8-13  
Evangelium: Lk 4,1-13

**13. März – 2. Fastensonntag**  
Erste Lesung: Gen 15,5-12.17-18  
Zweite Lesung: Phil 3,17-4,1 (oder 3,20-4,1)  
Evangelium: Lk 9,28b-36

## Der Klingelbeutel hat ausgedient

Über das Angebot, mit dem Smartphone zu spenden

**In den katholischen Kirchengemeinden Arbon und Amriswil können Spenden wie etwa Kollekten per Twint entrichtet werden. Eine kontaktlose Zahlweise mit dem Smartphone, die bei den Kirchbürger\*innen gut ankommt.**

Die Pandemiezeit hat aufgezeigt: Viele Menschen haben vom Bargeld auf Zahlungen per Kreditkarte oder Twint umgestellt. Diese Möglichkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wird aber nicht nur beim Online-Einkauf, in Geschäften oder in Hofläden genutzt, sondern auch von Kirchengemeinden. Gerade letztere wurden während des Lockdowns und der anschließenden Begrenzung der Kirchenbesucher\*innen arg von den fehlenden Spenden, wie etwa der Sonntagskollekte, getroffen. Dass das Spenden via Twint durchaus machbar und zielführend sein kann, zeigen die Erfahrungen in den Kirchengemeinden Arbon und Amriswil.

### Plakate mit QR-Code

Für Gemeindeglieder Tobias Zierof in Arbon ist die Bezahlung mit Twint nicht mehr wegzudenken. «Ich selber trage gar kein Bargeld mit mir», erklärt Zierof. So wie ihm geht es manch einer Kirchbürgerin oder einem Kirchbürger, was sich seit der Pandemie rückläufig auf die Sonntagskollekte auswirkte. Eine weitere Anregung, dieses schweizerische Zahlungsmittel einzuführen, kam auch von einem Gemeindeglied. So lag es auf der Hand, dass sich die Kirchengemeinde mit der bargeldlosen Überweisung vertraut machte. Seit Juli 2021 hat jede\*r Gottesdienstbesucher\*in die Möglichkeit, für die Kollekte den QR-Code mit dem Smartphone einzuscannen. Zierof sagt dazu: «Wir haben Plakatvorlagen kreiert, auf denen nicht nur der QR-Code zu finden ist, sondern etwa auch das Projekt für die Kollekte ausführlicher beschrieben ist.» Zu finden sind die Plakate dort, wo die Kollektenkörb-

chen stehen. Negative Rückmeldungen gab es laut Zierof keine, wohl auch deshalb, weil der Aufwand für diese Art des Spendens für beide Seiten minimal ist. Es sei ein Gehen mit der Zeit, lautet das Fazit des Gemeindeglieds. Deshalb wird überlegt, auch den Kerzenverkauf sowie die Antoniuskasse mit Twint zu ermöglichen.

### Einfach, schnell und anonym

Einen Tick früher dran war die Kirchengemeinde Amriswil. «Bei der Sternsingeraktion 20/21 sind wir mit Twint so richtig durchgestartet», sagt Pfarreisekretärin Kerstin Haubrich. Damals durften die Sternsinger pandemiebedingt nicht von Haus zu Haus ziehen. Da die Menschen aber nicht auf die Aufkleber verzichten wollten, wurden diese so aufgelegt, dass jede\*r die Möglichkeit hatte, für Spenden den QR-Code einzuscannen. Beflügelt von diesem Erfolg wurde das Twinten auch für Aktionen während der nachfolgenden Fastenzeit genutzt. «Wir nutzen alle Kanäle, um auf die Möglichkeit des Twintens aufmerksam zu machen. So findet man den QR-Code im Schaukasten, im Pfarreiblatt oder auf der Webseite», sagt Haubrich. Viele Kirchbürger\*innen, die den Gottesdienst via Livestream verfolgen, spenden häufig per Twint. Für Haubrich bietet diese Zahlungsmethode eine einfache, schnelle und anonyme Möglichkeit des Spendens, die auch aufgrund der positiven Reaktionen beibehalten wird.

Claudia Koch



Immer mehr Kirchbürger\*innen nutzen die Möglichkeit, ihre Spenden via Twint zu tätigen.

## Die Beziehung

Stellenwert der Erwachsenenbildung

**Der Freitagabend ist in der Missione cattolica di lingua italiana (MCLI) Schaffhausen seit mehr als 20 Jahren Treffpunkt der Erwachsenen Katechese. Kirche ohne Grenzen hat bei Alois Jehle alias Don Alois nachgefragt, wie die Katechese dazu dient, die Liebe zu Gott zu vertiefen.**

Alois Jehle wartet mit einem Lächeln vor dem Saal der MCLI. Im Inneren stechen der «Tschüttelikasten» ins Auge, die vielen Spielsachen und in der Ecke eine Madonnenstatue, die über den Saal zu wachen scheint. Hier fand bis vor zwei Jahren die wöchentliche Katechese statt. Don Alois erzählt, dass er keinen Moment zögerte, diese Tradition weiterzuführen, als er 2019 die Mission übernahm, denn er ist überzeugt: «Man kann nicht lieben, was man nicht kennt.» Ein lebendiger Glaube setze daher eine ständige Auseinandersetzung mit Gott und ein Hören auf sein Wort voraus. Diese Begegnung zu ermöglichen, sei Auftrag der Kirche, da sie sowohl zur Gottes- als auch zur Selbstliebe führe, betont er. Der Prozess münde in die Anerkennung der Menschenwürde, die das Fundament für Freiheit lege. «Die Freiheit sich selber treu zu bleiben, ist heute für viele zweitrangig. Wehe, muss man auf Privilegien des Wohlstands verzichten», sagt er.

### Der Heilige Geist als Wegweiser

Gott in seinem Wesen kennenzulernen, führe dazu, sich selber kennenzulernen. Das höre sich vielleicht seltsam an, gibt Don Alois zu. Deshalb erklärt er: «Wenn Gott sich als Liebe definiert und bekräftigt, dass der Mensch nach seinem Abbild geschaffen ist, dann kann ich daraus schließen, dass auch der Mensch sich erst dann findet, wenn er sich geliebt weiss und fähig ist zu lieben.» Auf dem Weg zu Gottes- und Selbsterkenntnis spiele der Heilige Geist eine wichtige Rolle, meint Don Alois. Die Apostelgeschichte zeige, wie der Heilige Geist die Apostel führe, begleite und stärke. Die Theologie gehe davon aus, führt er den Gedanken weiter, dass der Mensch nicht nur der Stimme Gottes ausgesetzt sei, sondern auch der eigenen und derjenigen des Bösen. Um diese Stimmen zu unterscheiden, brauche es den Heiligen Geist.

### Die Freiheit der Wahl

Don Alois wird ernst und weist auf die Geschichte hin, denn an dieser werde sicht-

# zu Gott als Weg zur Freiheit

## Bildung für ein freies Leben

bar, wohin die eine oder andere Stimme führe. Der nationalsozialistische Staat habe Rechte eingeführt, die der damaligen Ideologie entsprachen. Mit dem heutigen Blick sei die Perversion und Ungerechtigkeit dieser Gesetze offensichtlich, sagt er. «Die Stimme des Bösen kann zuerst als vernünftig oder sogar als gerecht daher kommen, aber sie trägt in sich die Kraft der Selbsterstörung. Leider erkennt der Mensch das meist zu spät», warnt Don Alois. Dasselbe gelte auch für die Frage der Abtreibung. Die Tötung eines Menschen werde – aus unterschiedlichen Gründen – als gerecht und vernünftig anerkannt, obwohl dies dem Naturgesetz des Menschen, das Leben zu schützen, widerspreche.

Der deutsche Philosoph Robert Spaemann habe gerade an der Geschichte des 20. Jahrhunderts aufgezeigt, welche Konsequenzen es haben könne, wenn das Naturgesetz missachtet werde.

### Mut zur Freiheit

Die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung habe deshalb nicht nur für das Gelingen des individuellen Lebens, sondern auch für das Leben der Gesellschaft einen wichtigen Stellenwert, meint Don Alois. Er möchte die Menschen zum Nachdenken anregen und lehrt, auf sich selber, aber auch auf die liebende Stimme Gottes zu hören. Dazu brauche es Mut. Zum Schluss unterbreitet Alois Jehle ein Gedankenexperiment: «Heute wird uns eine Existenzangst angelehrt, die uns dazu bringt, unsere Gegenwart für die Zukunft und für eine glückliche Pension zu investieren. Was wür-

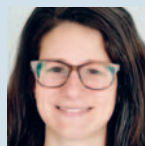


Don Alois: «Es braucht Mut für die eigenen Werte einzustehen – auch für uns Priester.»

de ich heute anders machen, wofür würde ich mein Leben einsetzen, wenn ich nicht an die finanziellen Konsequenzen im Alter denken würde?» Diese Freiheit des Menschen werde ermöglicht durch den Glauben an die befreiende Vorsehung Gottes. «Wer Inspirationen sucht», sagt Don Alois lächelnd, «lese Biographien von Heiligen, welche durch die tiefe Erfahrung mit Gott die eigene Freiheit verwirklichen konnten.»

Interview: Daria Serra

Daria Serra-Rambone (33), stammt ursprünglich aus dem Süden Italiens. Sie studiert in Luzern Theologie und engagiert sich ehrenamtlich in der Mission Cattolica Italiana, Schaffhausen.



## Il rapporto con Dio come via per la libertà

L'importanza della formazione nella fede per una vita in libertà

**Nella MCLI Sciaffusa il venerdì sera c'era l'incontro settimanale di catechesi della comunità. A causa della pandemia questo appuntamento è stato sospeso. Kirche ohne Grenzen ha parlato con il missionario Don Alois Jehle, per conoscere la importanza di questi incontri.**

### Don Alois perché la formazione degli adulti è importante?

Non si può amare, ciò che non si conosce. San Paolo scrive, che la conoscenza di Dio e l'amore per Lui, partono dall'ascolto. La catechesi è un luogo dell'incontro con la Parola creatrice di Dio. Da qui nasce un nuovo modo di vedere il mondo e la mia speranza è che nasca anche il coraggio di liberarsi da certe paure.

### Don Alois quali paure intende?

Per esempio perdere il benessere. Si vuole vivere bene e più comodamente possibile. Spesso si è disposti a rinunciare ad altri valori, tipo la verità, il proprio pensiero, la propria vocazione, la cura del creato o persino la protezione della vita ancora non nata. La catechesi rimette Dio al centro e dona un ordine nuovo ai valori, facendo riscoprire la grande dignità dell'uomo, che non è stato creato semplicemente per godersi la vita, ma per realizzare qualcosa di bello e di vero che valorizzi tutta la sua persona. Se è vero che Dio è amore, siamo stati creati proprio per questo, per trasformare la nostra vita in un dono di amore. La catechesi vuole orientare l'uomo verso la voce dello Spirito Santo che vuole condurlo alla vita piena in libertà e aiutarlo a distinguerla dall'altra voce – molto più invadente – che invece ci spinge nella prigionia del mondo e infine alla morte, perché ci allontana dall'amore. Ci vuole coraggio ad essere fedeli a sé stessi, ma è possibile in Dio. Le storie dei santi sono una bellissima testimonianza di persone che hanno osato puntare tutto sull'amore. E hanno vinto.

# Orientierung für Fernstehende

Wegleitung durch die Messe erschienen



Bild: ZVG

Gunda Brüske überreicht eine Wegleitung durch die Messfeier.

**Gottesdienste sollen einladend sein – auch für die, die damit wenig oder gar nicht vertraut sind. Deshalb hat das Liturgische Institut der deutschsprachigen Schweiz eine Wegleitung durch die Messfeier erstellt, die Fernstehenden eine erste Orientierung gibt und zum Mitmachen einlädt.**

Eine Messe lebt davon, dass die Gläubigen miteinander beten und singen. Doch wie ergeht es jemandem, der nicht weiss, wann er stehen, knien oder ein Kreuzzeichen machen soll, der sich nicht an den Wechselgebeten und Dialogen beteiligen kann, weil er die Worte dafür nicht kennt? «Es entsteht ein Moment der Fremdheit, das Gefühl, ich gehöre nicht dazu», meint Gunda Brüske, Leiterin des *Liturgischen Instituts*. Um solchen Menschen eine Brücke zur Messe zu bauen, hat das Team des Instituts, unter der Federführung von Martin Conrad, eine Wegleitung erstellt, die nun erschienen ist. «Es soll eine «Erste Hilfe» sein, die Mitfeiernden eine grobe Orientierung vermittelt, deren Unsicherheit verringert und ihnen das Gefühl gibt: Du sollst dazugehören, du bist uns wichtig», erklärt Gunda Brüske.

Sie hätte es gut gefunden, wenn mehr Erklärungen Platz gefunden hätten, doch es war wichtiger, die Hinführung möglichst kurz zu halten. So lässt sich der gesamte Gottesdienstablauf in vier Spalten auf einen Blick erfassen. Auf der Rückseite des Faltblattes befinden sich die Texte des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers.

## Viele Redaktionsgänge

Die Wegleitungen sind für Angehörige anderer Kirchen, aber auch für Katholik\*innen gedacht, die nach langer Zeit wieder einmal eine Eucharistiefeier besuchen. «Wir denken da z. B. an Weihnachts-, Erstkommunion- oder Firmgottesdienste», so Brüske. An Touristenorten könnten Menschen davon profitieren, die in den Ferien wieder einmal in die Kirche gehen. Auch Migrant\*innen könnte das Mitfeiern durch die Wegleitungen erleichtert werden. In den Schriftenständen der Pfarreien sollen sie allen Interessierten zur Verfügung stehen.

«Bei der sprachlichen Gestaltung haben wir versucht, uns in diese Personen hineinzuversetzen. Das Ergebnis haben wir dann Laien zum Gegenlesen gegeben», sagt die Theologin. Schliesslich habe man die erklärenden Texte in vielen Redaktionsgängen vereinfacht, ohne sie zu banalisieren. Man habe ausserdem darauf geachtet, dass jeweils das beschrieben wird, was im Verlauf der Liturgie zu sehen ist. Sollte jemand weitergehende Fragen haben, kann er sich über einen QR-Code auf der Webseite des Instituts kundig machen oder wird ermutigt, auf Mitarbeitende vor Ort zuzugehen.

## Schon über 1'000 Bestellungen

Mit dem Ergebnis ist Gunda Brüske sehr zufrieden: «Es hat sich gelohnt, dass wir so lange daran gefeilt haben. Auch die grafische Gestaltung gefällt mir gut.» Das sehen andere auch so. Viele, die über die Fertigstellung des Faltblattes informiert worden seien, hätten noch am gleichen Tag welche bestellt. Inzwischen seien schon über 1'000 Exemplare verschickt worden. In ersten Rückmeldungen erhalte die Wegleitung gute Noten. Auch die Kolleg\*innen vom *Liturgischen Institut* in Österreich haben schon eine Bestellung in der Schweiz aufgegeben.

Detlef Kissner

■ Einblick in die Wegleitung und Bestellung: [www.liturgie.ch](http://www.liturgie.ch) unter «Shop»

## News

### ■ Ein Zeichen des Friedens

Angesichts des schrecklichen Krieges in der Ukraine möchten die Mitarbeitenden der katholischen Landeskirche ein Zeichen für den Frieden setzen. Sie laden dazu ein, gemeinsam zu beten und einen «Friedens-Button» zu tragen. Der Gebetstext und der Button sollen weiter verschenkt werden – im Bewusstsein, dass der Frieden nicht einfach «gemacht» werden kann, sondern dass alle dazu beitragen müssen. Das Gebet und der Button können bei der Fachstelle Kinder und Jugend ([kiju@kath-tg.ch](mailto:kiju@kath-tg.ch)) bestellt werden.

### ■ Als «Kräfte des Bösen» bezeichnet

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., hat die Gegner Russlands als «Kräfte des Bösen» bezeichnet. Es gelte, die «gemeinsame historische Heimat vor allen Handlungen von aussen zu schützen, die diese Einheit zerstören können». Rund 70 Prozent der 45 Millionen Ukrainer bekennen sich zum orthodoxen Christentum. Sie gehören allerdings zwei verschiedenen Kirchen an: der ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats und der autokephalen (eigenständigen) «Orthodoxen Kirche der Ukraine».

### ■ Helfer von Angriffen betroffen

Hilfsorganisationen können im Osten der Ukraine nur noch stark eingeschränkt arbeiten, so Oliver Müller, Leiter von Caritas international, am 26. Februar. Mitarbeitende hätten die Sozialzentren verlassen müssen, leisteten aber weiterhin telefonisch psychologische Betreuung. In anderen Landesteilen seien die Sozialzentren noch aktiv, sagte Müller. Hilfsorganisationen hätten Notfallpläne für verschiedene Szenarien vorbereitet. Aber: «Was jetzt passiert, ist schlimmer als das schlimmste Szenario.»

### ■ Papst telefonierte mit Selenskyj

Papst Franziskus hat mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj telefoniert. Er habe seinen tiefgreifenden Schmerz über die aktuellen tragischen Ereignisse in der Ukraine zum Ausdruck gebracht, teilte die ukrainische Botschaft beim Heiligen Stuhl am 26. Februar mit. Selenskyj selbst bedankte sich via Twitter für die Gebete des Papstes. Franziskus hat zuvor in zahlreichen Sprachen, darunter auch auf Russisch und Ukrainisch, zum Frieden in der Ukraine aufgerufen.

[kath.ch/Red.](http://kath.ch/Red)



Die Fachstelle Kinder und Jugend (KIJU) fördert die kirchliche Jugendarbeit im Kanton Thurgau in vielfältiger Weise und arbeitet mit jungen Erwachsenen direkt zusammen.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir eine

## Fachperson Kirchliche Jugendarbeit | 100%

### Aufgabenbereich

- Unterstützung des Kantonalverbandes Jungwacht Blauring
- Unterstützung der Jugendarbeit in Pfarreien und Pastoralräumen
- Initiierung und Begleitung von Projekten und Veranstaltungen mit jungen Menschen
- Beteiligung bei Projekten und Vorhaben der Jugendorganisationen und kirchlichen Jugendarbeiter\*innen
- Weiter-/Entwicklung der Jugendpastoral mit Teammitgliedern und kirchlichen Jugendarbeiter\*innen

### Sie bringen mit

- Abgeschlossene Ausbildung in der Jugendarbeit und entsprechende Berufserfahrung
- Religionspädagogische Kenntnisse von Vorteil
- Kenntnisse und Erfahrungen in Projektmanagement
- Hohe Sozialkompetenz in der Zusammenarbeit mit jungen Menschen
- Interesse mit jungen Menschen im Bereich Glaube, Spiritualität und Kirche zu arbeiten
- Flexibilität und Bereitschaft zu Weiterbildungen

### Wir bieten

- Kirchliche Jugendarbeit mit kompetentem Team bedarfsorientiert weiterentwickeln
- Kultur der Zusammenarbeit mit motiviertem Team pflegen
- Produktives Arbeiten und gute Rahmenbedingungen
- Weiterentwicklung der Fachkompetenz
- Anstellungsbedingungen gemäss landeskirchlicher Besoldungsverordnung

Die Stelle bietet einer engagierten Person ein vielseitiges und interessantes Aufgabenfeld.

**Für Fragen wende Dich an:** Murielle Egloff, Leiterin Fachstelle Kinder und Jugend, T 071 626 11 31, [murielle.egloff@kath-tg.ch](mailto:murielle.egloff@kath-tg.ch)

**Bewerbungen an:** Michaela Berger, Personalverantwortliche [michaela.berger@kath-tg.ch](mailto:michaela.berger@kath-tg.ch)

## Nähe und Distanz

### Nächste Kurse für pastorale Mitarbeitende und Freiwillige

Im März finden im Thurgau weitere Kurse statt, die sexuellen Übergriffen im kirchlichen Umfeld präventiv entgegenwirken sollen. Im Rahmen des diözesanen Präventionskonzepts sollen möglichst alle kirchlichen Mitarbeiter\*innen gegenüber der Frage sensibilisiert werden, wie viel Nähe zu anderen Menschen gut ist und wann die Nähe das Gegenüber stört oder gar verletzt. Dazu sollen Informationen über Schutzmassnahmen und Beratungsstellen bei Übergriffen vermittelt werden. Am 16. März um 8.30 Uhr wird der Kurs online angeboten. Am 17. März um 14 Uhr vor Ort im Zentrum Franziskus. Anmeldung bis zum 6. März unter: [www.kath-tg.ch](http://www.kath-tg.ch) Red.



**Katholische Kirchgemeinde  
Kreuzlingen-Emmishofen**

Der Pastoralraum Regio Kreuzlingen umfasst die beiden Pfarreien St. Ulrich und St. Stefan Kreuzlingen und die Pfarrei St. Albin Ermatingen. **Per 1. August 2022 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/einen**

## Pfarreiseelsorger\* in 60–100%

### Sie sind bereit

- sich aktiv in die allgemeine Seelsorge und Pfarreigemeinschaft einzubringen
- Diakonische Projekt in unserem Pastoralraum zu initiieren
- Die Familienpastoral gemeinsam mit den Katechet\*innen und Freiwilligen weiterzuentwickeln

### Bei uns finden Sie

- eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit hoher Selbstständigkeit
- ein engagiertes, erfahrenes Seelsorgeteam
- initiative Gruppen und Vereine mit sehr vielen Aktivitäten
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen mit guten Sozialleistungen und attraktiven Weiterbildungsmöglichkeiten

### Sie passen zu uns, wenn Sie

- ein abgeschlossenes Studium in kath. Theologie und die Berufseinführung Bistum Basel oder eine gleichwertige Ausbildung vorweisen können
- eine hohe Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Organisationstalent mitbringen
- eine teamorientierte, kooperative und sozial engagierte Persönlichkeit sind

Für weiterführende Informationen steht Ihnen Pfarrer Edwin Stier, Pastoralraumleiter (T 079 723 37 48), sehr gerne zur Verfügung.

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis **25. März 2022** an die **Abteilung Personal des Bistums Basel, Baselstr. 58, 4502 Solothurn, [personalamt@bistum-basel.ch](mailto:personalamt@bistum-basel.ch)**, mit einer Kopie an die **Katholische Kirchgemeinde Kreuzlingen-Emmishofen, Gaißbergstr. 1, 8280 Kreuzlingen, [pflge@kath-kreuzlingen.ch](mailto:pflge@kath-kreuzlingen.ch)**

## Leserbrief

### forumKirche Nr. 3, Seite 12: News: Verantwortung übernehmen

«Jetzt habe ich eindeutig genug. Ich trete aus der Kirche aus!» So reagieren viele Katholiken (auf das Münchner Missbrauchsgutachten, Anm. d. Red.). Aus allem, was das Riesendokument bei Lektüren hergibt, kann man allenfalls den Schluss ziehen: Der Papst hat sich geirrt. «Der Papst hat gelogen!» ist eine Mutmassung, eine Ehre abschneidende infame Unterstellung und eine unehrliche Kampagne gegen Benedikt den XVI. Bei all den Ärgernissen, die durch Priester verursacht wurden in unserer katholischen Kirche, ist das kein Grund, aus der Kirche auszutreten. Das wäre eine grosse Lieblosigkeit gegenüber unserem Erlöser Jesus Christus. Der Blick auf den Gekreuzigten, der auch für unsere Sünden ein Martyrium der Schmerzen erlitten hat, sollte in uns die Liebe zur Heiligen Eucharistie wieder beseelen. Priester, die zum Ärgernis wurden, sollen den Priesterdienst am Altar verlassen müssen. In all diesen leidvollen und traurigen Geschehnissen in unserer heiligen katholischen Kirche sollten wir die Notwendigkeit des Betens für die Priester erkennen und sie täglich unter den Schutzmantel der Gottesmutter stellen. Ein Priester ist ein Geschenk des Himmels, dafür sollten wir Gott dankbar sein. Nur mit dem Segen Gottes kann Gutes gedeihen.

*Berthi Limoncelli, Bischofszell*

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Referat

Thema des Monats: «Spiel-Räume. Niederländische Puppenhäuser der frühen Neuzeit» mit der Referentin Dr. Ariane Koller.

Mi, 9.3., 19 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erwünscht

[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)

#### Naturvision Filmtage

In Kooperation mit dem *Regionalen Naturpark Schaffhausen* zeigen die *Schaffhauser Naturfilmtage* ausgewählte Filme sowohl über die Schönheiten der Natur als auch über grosse Umweltthemen wie Klimaerwärmung und Artensterben. Sie zeigen aber nicht nur die Probleme, sondern auch Mut machende Lösungsansätze.

Fr, 11.3. bis So, 13.3., 11–17 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

#### Kunstmatinée: Sophie Taeuber-Arp

Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) hat die Kunstentwicklung ab den 1910er-Jahren innovativ mitgeprägt. Der Vortrag von Tiziana Carraro, Kunsthistorikerin, führt in einige ihrer eindrücklichen Hauptwerke ein.

So, 13.3., 11.15 Uhr

Forum eiszueis, Weinfelden

[www.vhs-mittelthurgau.ch](http://www.vhs-mittelthurgau.ch)

#### Familien-Rallye: VollGlas voraus!

Gewiefte Rätseljäger\*innen kommen am Grosseleternntag im Historischen Museum Thurgau auf ihre Kosten: Sie tauchen ein in die Welt der Glasmalereien. Weshalb haben sich vor 500 Jahren reiche Herrschaften solch prächtige Kunstwerke aus Glas anfertigen lassen? Welche Geschichten bergen die Scheiben? Was machte der Glasmeister, wenn eine in die Brüche ging? Die Antworten kann man in der Rallye finden!

So, 13.3., 14–16 Uhr

Schloss Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

[www.historisches-museum.tg.ch](http://www.historisches-museum.tg.ch)

#### Tischgespräch: Darwins Werk und die Bibel: Kontroverse oder Konsens?

Im Naturmuseum Thurgau ist aktuell die Ausstellung «Die Evolutionstheorie – Fake oder Fact?» zu sehen. Sie erklärt, wie Evolution funktioniert und wo sie stattfindet. Das Verhältnis zwischen naturwissenschaftlicher und theologischer Weltanschauung ist Thema einer Veranstaltung zur Ausstellung. Zu Gast ist Pater Gregor Brazerol, Prior der Benediktinergemeinschaft des Klosters Fischingen.

Di, 15.3., 19.30 Uhr

Naturmuseum Thurgau

Anmeldung erforderlich

[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)



Bild: Kirche in Not

#### Wanderausstellung

##### «Weltweit verfolgte Christen»

Um auf die Situation der bedrohten und verfolgten Christen in aller Welt aufmerksam zu machen, hat *Kirche in Not* eine Wanderausstellung zu diesem Thema erstellt. Mehr als 200 Millionen Christen leiden unter Verfolgung, Diskriminierung und Intoleranz. Diese Problematik wird zu wenig wahrgenommen. Mit diesem kostenlosen Angebot wird diesem Umstand entgegengewirkt.

So, 6.3., bis Sa, 12.3.

Kirche St. Martin Arbon

[www.kirche-in-not.ch](http://www.kirche-in-not.ch)

## MEDIEN



#### Demokratie aushalten! Über das Streiten in der Empörungsgesellschaft

Bewegen wir uns alle nur noch in unseren Blasen, nicht bereit und willens, uns auf andere Positionen einzulassen? Setzt sich durch, wer nur laut genug polarisiert und diffamiert, wer Fakten ignoriert, verleugnet, verdreht, gar zur Gewalt aufruft? Die Auseinandersetzungen um die Corona-Massnahmen haben uns mit neuer Dringlichkeit vor die Frage gestellt, wie wir als Gesellschaft wieder miteinander ins Gespräch kommen.

Karoline M. Preisler stellt sich diesen Fragen und plädiert dafür, neue Werkzeuge und Begegnungsorte für den nötigen Dialog über Streitthemen wie Grenzen der Freiheit, Religion, Klimakrise, Migration oder Familie zu schaffen.

**Autorin: Karoline M. Preisler · Verlag: Hirzel · ISBN: 978-3-7776-2944-5**



Bild: zVg



#### Perspektiven. Indien, das Kastenwesen und die Religionen

SRF 2 Kultur, Sa, 12.3., 17.59 Uhr

Die «grösste Demokratie der Welt» bleibt durchdrungen vom Kastenwesen, das allen ihren festen Platz zuweist. Das betrifft nicht nur Hindus, sondern auch Christ\*innen oder Muslim\*innen. Für *Perspektiven* nimmt der SRF-Indienkorrespondent Thomas Gutersohn die Hörer\*innen mit an beispielhafte Schauplätze und spricht mit der Philosophin Diviya Dwivedi über die Herkunft des Kastenwesens.

### Seminar: Land in Sicht! – Seminar für getrennt Lebende und Geschiedene

Das Seminar bietet für getrennt Lebende und geschiedene Frauen und Männer Verarbeitungshilfen und öffnet neue Lebensperspektiven für die nächste Wegstrecke. Gespräche in der Gruppe mit Menschen, die Gleiches oder Ähnliches erlebt haben, helfen, einen Schritt weiterzukommen.

Mi, 16.3./30.3./27.4./22.6.,

19.15–21.45 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Sa, 19.3., 9–16.30 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

### Lesung und Seminar mit Andrea Schwarz

Andrea Schwarz ist eine der meistgelesenen christlichen Autorinnen unserer Zeit. Lesung: Wenn mitten im Leben ein Stück Himmel aufblitzt. Seminar: «Wenn man lange genug bei Gott rumhängt, färbt der Typ auch irgendwie ab» (Zitat nach Richard Rohr). Mit meditativen Impulsen, Arbeit mit biblischen Texten und dem Austausch in Kleingruppen werden Anregungen für die eigene Lebensgestaltung aus dem Glauben heraus gegeben.

Lesung: Fr, 25.3., 19 Uhr

Kath. Pfarrezentrum, Weinfelden

Seminar: Sa, 26.3. bis So, 27.3.

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

## KULTUR

### Konzert: Trio ANDERSCHT

Das Trio ANDERSCHT bringt mit seinem Programm «InterBrettationen» überraschende Stilrichtungen zusammen. ANDERSCHT zeigt, dass mit dem Appenzeller-Hackbrett mehr möglich ist, als man von diesem Instrument erwartet.

So, 13.3., 17 Uhr

Klosterkirche Paradies

[www.kultur-paradies.ch](http://www.kultur-paradies.ch)

### Konzert: Belenus Quartett

Das Belenus Quartett bringt in diesem Konzert Werke der grossen deutschen Meister Beethoven und Mendelssohn zur Aufführung.

Fr, 18.3., 20.30 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketreservation erforderlich

[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)

## KREATIVITÄT

### Frauentag-Kochkurs

Unter Anleitung einer Köchin werden vier Gerichtbestandteile gemeinsam gekocht.

Di, 8.3., 18–22 Uhr

Mensa essKultur, Herblingen

Anmeldung erforderlich

[www.schaffhauser-menschenrechtstage.ch](http://www.schaffhauser-menschenrechtstage.ch)

### Oster-Werkstatt

In der Oster-Werkstatt können Personen mit und ohne Beeinträchtigung kreativ sein und eine schöne Oster-Dekoration basteln.

Sa, 19.3., 9.30–15.30 Uhr

Stein am Rhein

[www.tab-thurgau.ch](http://www.tab-thurgau.ch)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

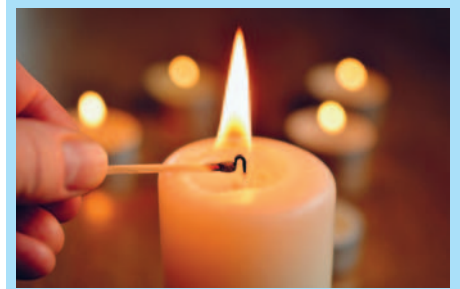


Bild: pixabay/cpm

### Online-Meditation:

#### «Gemeinsam statt Einsam»

In diesen Tagen soll niemand alleine sein. Der Tag wird in einer angeleiteten Meditation im Stillen angeschaut und wechselnde Impulse können die Zeit der Stille neu prägen. Vorkenntnisse der Meditation sind nicht notwendig. Die Online-Meditationen finden immer dienstags (bis zum 12. April) statt und dauern ca. 30 min. Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Di, 8.3., 20 Uhr

Online per Zoom

[www.kath-tg.ch](http://www.kath-tg.ch)



### #Female Pleasure – Fünf Frauen, fünf Kulturen, eine Geschichte

Arte, Di, 8.3., 21.50 Uhr

Der Film begleitet fünf Frauen aus den fünf Weltreligionen und zeigt ihren erfolgreichen, risikoreichen Kampf für eine selbstbestimmte weibliche Sexualität und für ein gleichberechtigtes, respektvolles Miteinander unter den Geschlechtern. Ein Plädoyer gegen die Dämonisierung der weiblichen Lust.



### Olga

Kiew 2013. Die ambitionierte Turnerin Olga muss in die Schweiz, die unbe-

kannte Heimat ihres Vaters. In der Ukraine lebt sie als Tochter einer investigativen Journalistin zu gefährlich. So landet Olga in Magglingen und trainiert dort für ihren Traum, die EM- und die Olympiateilnahme. Aber die 15-Jährige tut sich schwer mit der Anknüpfung. Noch dazu macht sie sich Sorgen um ihre Mutter, die manchmal tagelang nicht zu erreichen ist. Und dann kommt es in Kiew zu den Euromaidan-Aufständen und Olgas Mutter und ihre Freundinnen sind mittendrin. Feinfühlig porträtiert Elie Grappe eine heranwachsende Frau, die vor einem moralischen Dilemma steht: dem Herzen nachzugeben oder pflichtbewusst und stur das gesetzte Ziel zu verfolgen. **Schweiz 2021. Regie: Elie Grappe.**  
**Seit 24. Februar im Kino**

Bild: © cinemawox



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

### REDAKTION forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin  
redaktion@forumkirche.ch,  
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
sekretariat@forumkirche.ch  
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 14 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

### Layout:

ADUR Werbung AG  
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
(Zustelladresse für Pfarreiteil)  
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

### Druck:

AVD GOLDACH AG  
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Schichten freilegen

Nach einem schneereichen Winter und tiefen Minusgraden macht uns die Natur deutlich, wie veränderbar das Äussere ist. Wir nehmen den Frühling mit all unseren Sinnen wahr: spüren die wärmere Luft auf unserer Haut und hören die Vogelstimmen zwitschern. Wir riechen den zarten Duft der ersten Blüten, sehen das kräftiger werdende Grün, die hier und da aufblühenden Farbtupfer auf Wiesen oder in Gärten. Auch bemerken wir die sprichwörtlichen Frühlingsgefühle. Hier und da einen Blick mehr riskieren, ab und an ein lautes Lachen, ein breiteres Grinsen, ein Augenzwinkern. Werden auch wir unsere tieferen Schichten freilegen können? Bleibt uns das Innerste von vielen Menschen verborgen wie unter einer dicken Eisschicht? Wirken die Begegnungen kühl und distanziert? Was öffnet uns für den anderen? Wie kann es gelingen, dass wir unser Inneres zu offenbaren wagen? Wie gut tut es doch, sich dem an-

deren nahe zu fühlen, sich offen mitteilen zu können, sich verstanden und miteinander verbunden zu fühlen. Vielleicht meint die Poesie das, wenn von «zarten Banden knüpfen» die Rede ist. Können wir noch Dankbarkeit empfinden für den Wechsel der Jahreszeiten, den spürbaren Neubeginn, die Chance auf Erneuerung und Wandel? Es bleibt zu hoffen, dass wir das nicht verpassen!



Christiane Tomasik – lebt seit 2012 mit ihrem Mann und drei Söhnen in Schaffhausen und arbeitet als Primarlehrerin.

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.